
Thomas Wild (2021) Seelsorge in Krisen

Zur Eigentümlichkeit pastoralpsychologischer Praxis.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. ISBN: 978-3-525-6245-4; 270 Seiten; Preis D 23,99 €

Pastoral care in crisis

On the peculiarity of pastoral psychological practice

Besprochen von **Ruth Mächler**, Professur für Spiritual Care und psychosomatische Gesundheit, Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Langerstr. 3, D-81675 München, Germany, E-Mail: ruth.maechler@tum.de, ORCID ID 0000-0002-8029-9633

<https://doi.org/10.1515/spircare-2021-0066>

Vorab online veröffentlicht 02.10.2021

Thomas Wild, Theologe, Systemtherapeut und Pastoralpsychologe, ist der wissenschaftliche und organisatorische Geschäftsführer der Aus- und Weiterbildung Seelsorge am Institut für praktische Theologie der Universität Bern und verfügt über jahrelange Erfahrung als Gemeindepfarrer und Klinikseelsorger. In diesem Buch setzt er sich mit Seelsorgearbeit, insbesondere der Krankenhausseelsorge auseinander. Das Buch ist kein Lehrbuch und versucht keine umfassende Darstellung der Krankenhausseelsorge; der literarische Stil entspricht eher einer Aneinanderreihung von Essays. Die manchmal sehr abstrakten Ausführungen Wilds werden durch Fallbeispiele aus seiner seelsorglichen Tätigkeit anschaulich. Jedes der vierzehn Unterkapitel schließt mit einer Literaturliste.

Das Buch fokussiert inhaltlich auf Seelsorge in Krisensituationen, insbesondere auf die Krise der Krankheit. Mit dem Titel „Seelsorge in Krisen“ will der Autor aber auch andeuten, dass die Seelsorge sich in seinen Augen in einer Krise befindet. Dies begründet er neben ökonomischen, Gesundheitspolitischen und ausbildungspolitischen Faktoren mit brüchiger werdenden konfessionellen Versorgungsstrukturen, dem Abnehmen der kirchlichen Bindung, der Individualisierung von Spiritualität und nicht zuletzt damit, dass Spiritual Care die Seelsorge dazu zwingt, ihre spezifischen Kompetenzen zu klären und sich zu positionieren (Seite 9).

Wild stellt die Frage nach der Verortung von Seelsorge im interdisziplinären Kontext einer Gesundheitseinrichtung und nach praktischen Implikationen dieser Verortung. Auch das Verhältnis von Seelsorge und Spiritual Care wird diskutiert. Konkrete seelsorgliche Begegnungen finden vermehrt kulturübergreifend und im säkularen Kontext statt. Wild spricht sich daher für „eine radikale Orientierung an der individuellen und kulturellen Verfasstheit der Betroffenen“ aus, die die Diversität der Kulturen ebenso wie der Krankheits- und Sterbeverläufe berücksichtigt. In diesem Rahmen hinterfragt er unter anderem die alten und neuen Ideale und Handlungsimperative des sogenannten „guten Sterbens“.

Der Autor thematisiert auch problematische Aspekte der Krankenseelsorge, wie den Missbrauch von Macht, Grenzverletzungen und Probleme der Institutionen und Verhältnisse, in denen Seelsorge stattfindet. Hierbei betrachtet er sowohl strukturelle Zusammenhänge, die Machtmissbrauch und Grenzverletzungen begünstigen, als auch die Rolle, die persönliche Defizite und die Überforderung der Einzelnen dabei spielen können. Diese Phänomene sind bekannt und doch findet immer noch zu wenig Auseinandersetzung damit statt.

Transkulturelle und interreligiöse Begegnungen lehren uns, offen mit Fremdem um zu gehen. Diese Haltung ist aber auch hilfreich für seelsorgliche Begegnungen im eigenen kulturellen Kontext, denn auch hier muss uns bewusst sein, dass wir immer Fremdem gegenüberstehen. Generell ist die Seelsorge durch Interkulturalität und andere gesellschaftliche Entwicklungen herausgefordert, sich selbst zu überprüfen und weiterzuentwickeln. So wird es immer wichtiger, dass Seelsorger und Seelsorgerinnen mit Ambivalenz umgehen können, um Menschen in ihren eigenen Strategien zu unterstützen. Ambivalenzsensitivität kann auch eine Ressource für die Seelsorgenden selbst sein, um gut mit belastenden Erfahrungen umgehen zu können.

In Bezug auf das Thema Trost, das in der Krankenseelsorge wichtig ist, spannt Wild den Bogen von einer Kultur des Tröstens zu der Notwendigkeit, Trostlosigkeit nicht nur auszuhalten, sondern als Hinweis für Bedürftigkeit zu verstehen. Jüdische und christliche Glaubensüberlieferungen können Trosterfahrungen und Reflexionen ermöglichen, die über platte Ermutigungsversuche hinausgehen. Dies zeigt der Autor beispielhaft an der biblischen Erzählung über die Erschöpfungsdepression Elias, die auch agnostischen Patienten eine Hilfe sein kann.

Auch in Bezug auf Glauben ist gemäß Wild Ambivalenz stimmiger als unkritische – manchmal sogar vereinnahmende – Gläubigkeit. Ambivalenz findet sich in der Bibel selber: „Die Geschichten der Hebräischen Bibel und die Gleichnisse des Evangeliums sind keine totalitären Glücks- und Heldennarrative. Sie konfrontieren uns vielmehr mit der Mehrdeutigkeit aller Widerfahrnisse und mit der Uneindeutigkeit dessen, was an Gesundem und Krankem in uns wohnt, worin Leben und worin Sterben erhofft werden darf, wofür wir kämpfen und wozu wir leiden sollen“ (Seite 263).

Das Buch ist keine Einführung und kein systematisches Überblickswerk, sondern eher etwas für Fachleute und erfahrene Praktikerinnen und Praktiker, die sich schon viel mit Seelsorge in Krisensituationen beschäftigt haben. Diese werden interessante Gedanken und anregende Herausforderungen darin finden. Wild lädt sie ein, sich mit der eigenen seelsorglichen Denkweise und Praxis auseinanderzusetzen und neue persönliche Strategien zu entwickeln. Wer sich dazu einladen lassen möchte, wird in diesem Buch fündig werden.